

Über das Vorkommen von *Teesdalia* und *Subularia* in der Schweiz

Autor(en): **Thellung, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Botanique Suisse**

Band (Jahr): **22 (1913)**

Heft 22

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-18857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über das
Vorkommen von *Teesdalia* und
Subularia in der Schweiz.

Von
A. Thellung, Zürich.

Die Bearbeitung der Cruciferen für Hegi's Illustrierte Flora von Mittel-Europa gab mir Veranlassung, mich mit der Verbreitung der beiden im Titel genannten Pflanzen näher zu befassen, wobei für die Schweiz bemerkenswerte Resultate zutage traten.

1. *Teesdalia nudicaulis* (L.) R. Br. Über diese Spezies treffen wir in der schweizerischen floristischen Literatur folgende, in chronologischer Reihe aufgezählte Daten:

1622. Casp. Bauhin Catal. pl. Basil. sponte nasc. p. 31-32: «*Bursa pastoris minor foliis incisiss . . . in agris ad novam Domum.*» (Gemeint ist das „neue Haus“ [oder Neuhaus] zwischen Basel und Weil, nahe der badischen Grenze, aber noch auf Schweizerboden gelegen [Christ br.])

1651. Joh. Bauhin Hist. pl. univ. II. p. 937: «*Bursa pastoris parva folio glabro, spisso [cum ic. bona!] . . . Basileae ad margines arborum utcunque rarò, praesertim extrà sylvam propè Wyl [= Weil] pagum observavit gener Cherlerus.*»

1742. Haller Enum. meth. stirp. Helv. indig. p. 542-543: «*Iberis foliis pinnatis, caule nudo, non ramoso . . . In agris ad novam domum C. B. Extra sylvam prope Wyl Cherler. Sed rarior est.*»

1768. Haller Hist. stirp. indig. Helv. inch. I. p. 224 n. 521: «*Iberis foliis pinnatis, pinnis ovatis, acutis . . . Circa novam Domum Basileae (Basl. merkw. p. 703)¹⁾ & versus Weyl & Haltingen, in*

¹⁾ Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, p. 708 (1751).

agris macilentis. Circa *Tavannes*; inter *Court & Sonvillers*. In agris circa *Colombier & Arreuse*. Genevae inter segetes, circa *Thuir* & *Saleva Rai*, *aux Tuilleries de Grandson*.»

1802. Suter Fl. Helv. II. p. 52

1822. Hegetschweiler in Suter Fl. Helv. ed. 2. II. p. 61

1829. Gaudin Fl. Helv. IV. p. 233

1839. Hegetschweiler Fl. d. Schweiz p. 626

wieder-
holen die
Angaben
Haller's.

1834. Hagenbach Tent. fl. Basil. II. p. 151: «In agris ad novam Domum C. B. In agris versus Wyl, Haltingen, Oettingen, inter Möhlin et Wallbach. (Prope Balstall.)»

1845. Babey Fl. Jurass. I. p. 150: «Les pelouses sèches de nos montagnes (Girod-Chant.)¹⁾», dazu die frühern Angaben von Haller und Hagenbach.

1849. Thurmann Essai de phytostatique II. p. 34: «Bâle (Neuhaus, Wyl etc.), Montbéliard *Wetz.*²⁾, Fernex (Thoiry) *Ray.*, Tour-du-Pin³⁾ *Bern.*⁴⁾; plus haut Ballstal *Hag.*, Val de Tavannes *Vet.*⁵⁾; fugace; ascendant fréquemment dans les champs sablonneux des V[osges].»

1852. Godet Fl. du Jura I. p. 58: «Peu répandue dans le Jura, fugace et probablement adventice. Citée par M. Chaillet près du Gibet de Colombier où elle n'a point été retrouvée, non plus qu'aux environs de Genève. Citée encore près de Bâle, de Balstall; au Val-de-Tavannes; près de Grandson, de Thoiry.»

1856. Friche-Joset et Montandon Syn. fl. Jura sept. et Sundgau p. 35: «Se rencontre dans les champs graveleux du Jura et du Sundgau: Oltingen⁶⁾, Balstall, Court, Sonvillier, Thoiry

¹⁾ Girod-Chantrons, Essai sur la géographie physique etc. du département du Doubs (1810). — Die Angabe ist wohl eine Verallgemeinerung der Hallerschen.

²⁾ Wetzels Pflanze ist zwar nach Contejean (in Mém. Soc. Emul. Doubs 2^e sér. V [1854], 47) *Capsella Bursa pastoris*, doch kommt auch die echte *Teesdalia* um Montbéliard vor.

³⁾ Mir nicht bekannte, wohl im französischen Jura gelegene Lokalität.

⁴⁾ Bernard, Tableau de la flore du Jura et de l'ancienne Franche-Comté, des Vosges et de l'ancienne Alsace (1823).

⁵⁾ Veteres, d. h. ältere Beobachter, nicht wieder gefunden.

⁶⁾ Gemeint ist wohl Oltingen im Sundgau, 6 km östlich von Pfirt (Binz br.) auf Diluvium, nicht die gleichnamige Ortschaft im Basler Jura (8 km südöstlich von Gelterkinden, auf Jurakalk).

(Joset) ¹⁾, Montbéliard, St-Louis, Bâle (Montandon).» (Binz in litt.)

1865. Grenier Fl. chaîne jurass. I. p. 73—74: «Très abondant sur la lisière vosgienne du département du Doubs près de Montbéliard (Contejean Enum. p. 122) ²⁾; il nous arrive des Vosges et ne se trouve que sur les alluvions qui, descendues de cette chaîne, se sont répandues sur le pied du Jura.»

1867. Gremlı Excursionsfl. Schweiz [1. Aufl.] p. 92: «Auf Aeckern, sehr selten» (ohne Fundortsangaben).

1869. Godet Fl. du Jura Suppl. p. 18: «Champs de Weil! près de Bâle (Münch, Bernoulli); répandu sur toute la lisière vosgienne (Contejean).»

1869. Ducommun Taschenb. Schweiz. Bot. p. 74: «SSS. und flüchtig . . . jetzt mit Sicherheit einzig bei Basel.»

1874 seq. Gremlı Excursionsfl. Schweiz 2. Aufl. p. 98, 3. Aufl. (1878) p. 80, 4. Aufl. (1881) p. 82, 5. Aufl. (1885) p. 83, 6. Aufl. (1889) p. 83, 7. Aufl. (1893) p. 83: «[einzig] Weil bei Basel.»

1880. F. Schneider Taschenb. d. Fl. v. Basel p. 74: «Früher bei Weil, Haltingen (H.).»

1880. F. Mühlberg Flora des Aargaus p. 16: «Am Feldweg zwischen Möhlin und Wallbach, bei Biberstein.»

1893. Jäggi u. Schröter Fortschr. d. schweiz. Floristik im Jahre 1892, in Ber. d. schweiz. bot. Ges. III. p. 122: «Bei Delémont (Bonanomi nach Rhiner). Pavillon bei Biel (Chodat nach Rhiner).»

1896. Gremlı Excursionsfl. Schweiz 8. Aufl. p. 83: «Weil bei Basel, Delemont, Biel.» — Ebenso 9. Aufl. (1901) p. 83.

1898. Lüscher Fl. d. Kant. Solothurn p. 17: «Kt. Neuenburg, Berner Jura, wohl verschleppt; Balsthal (Hagenbach, Friche-Joset³⁾), unglaublich, Sandpflanze (Christ), erst bei Basel und im Aargau sicher nachgewiesen.»

¹⁾ Die Angabe „(Joset)“ bedeutet offenbar, dass es sich um Aufzeichnungen von Friche-Joset für seine posthum von Montandon herausgegebene und mit — durch entsprechenden Vermerk bezeichneten — Zusätzen versehene Synopsis handelt, nicht aber etwa um eigene Funde des Autors.

²⁾ Contejean, Enum. pl. vasc. env. Montbéliard, in Mém. Soc. Emul. Doubs 2^e sér. V (1854) p. 47.

³⁾ Montandon et Friche-Joset, père, Syn. de la Fl. du Jura sept. (1856). S. oben.

1900. Schinz u. Keller Fl. d. Schweiz [1. Aufl.] p. 203: «Weil bei Basel, Delemont, Biel.»

1901. Binz Fl. v. Basel [1. Aufl.] p. 121: «Früher bei Weil und Haltingen (H.); in den 60er Jahren am Weiler Rain (Christ)», dazu noch Angaben aus dem angrenzenden Elsass und Baden (Mülhauser Gegend, Todtnau usw.). — Ebenso 2. Aufl. (1905) p. 134.

1905. Schinz u. Keller Fl. d. Schweiz 2. Aufl. I. p. 212: «B., N.» (d. h. Kantone Bern und Neuenburg)¹⁾. — In der 3. Aufl. I. (1909) p. 229 wird noch hinzugefügt: «Els., Bad.»

1911. Binz Fl. v. Basel 3. Aufl. p. 116: «Früher bei Weil und Haltingen» (etc.).

Teesdalia nudicaulis ist mithin im Laufe der Jahrhunderte aus der Schweiz und den unmittelbaren Grenzgebieten von folgenden Lokalitäten angegeben worden: a) französischer Kettenjura um Genf: Salève und Thoiry; b) schweizerischer Kettenjura: Grandson (Waadt), zwischen Colombier und Areuse (Neuenburg), Tavannes, zwischen Court und Sonvillier, Biel, Delsberg (Bern), Balstal (Solothurn), Biberstein (Aargau); c) schweizerischer Tafeljura: zwischen Möhlin und Wallbach (Aargau); d) französischer Jura an der Grenze der Vogesen um Montbéliard; e) Elsass (Rheinebene): St. Ludwig bei Basel und in weiterer Entfernung bei Oltingen (?) und um Mülhausen; f) oberbadisches Schwarzwaldvorland (Alluvionsgebiet der Wiese) nahe der Baseler Grenze: Weil, Haltingen, Ötlingen [und weiterhin am Belchen, ob Todtnau usw.]; beim „Neuen Haus“ unweit Basel die Schweizergrenze überschreitend. Zu diesen Litteraturangaben kommen nach freundlicher Mitteilung von Dr. A. Binz in Basel nach Belegen in den dortigen Herbarien noch folgende Vorkommnisse hinzu: Olsberg (Grenze von Baselland und Aargau) [ohne Datum und Finder]; bei Ennenda (Glarus) ob Ennetbühls am Wege nach dem Heiligenhüsli in Gesteinsschutt an einer Rutschstelle, Mai 1895 (leg. Binz!).

In bemerkenswertem Gegensatz zu diesen immerhin nicht ganz spärlichen Angaben aus der älteren Litteratur steht die Tatsache, dass die *Teesdalia* heute innerhalb der Schweizergrenze nirgends mehr mit Sicherheit vorkommt.

¹⁾ «Weil» bei Basel wird, weil extra fines gelegen, absichtlich weggelassen.

War nun die Pflanze wirklich, wie man zunächst glauben könnte, früher so viel häufiger als jetzt, und ist ihr heutiges Fehlen auf Aussterben, vielleicht infolge von Klimaänderungen usw. zurückzuführen? Es verlohnt sich wohl, bevor derartige Schlüsse gezogen werden, jenen alten Angaben hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit etwas auf den Zahn zu fühlen.

Was zunächst das Vorkommen auf dem Salève und Thoiry¹⁾ (Ray nach Haller) betrifft, so muss ich bemerken, dass ich bei Ray (= Raius) selbst eine derartige Angabe nicht finden kann. In dem wohl einzig in Betracht kommenden Werke: „*Stirpium Europaeorum extra Britannias nascentium sylloge*“ (1694)²⁾ treffe ich nämlich von siliculosen Cruciferen, die allenfalls in Frage kommen könnten, vom Salève («*In Monte Saleve prope Genevam*») p. 298 nur «*Nasturtium Alpinum folio alato. An Nasturtium Alpinum tenuissime divisum J. B. ? Descriptionem v. in Hist. nost. p. 826*» [= *Hutchinsia petraea* (L.) R. Br. teste Haller Enum. (1742), 547]³⁾ und «*Thlaspi umbellatum arvense amarum J. B. in arvis montosis*» [= *Iberis amara* L. oder allenfalls *I. pinnata* L.] erwähnt, vom Thoiry («*In montis Jurae ascensu ad verticem altissimum Thuiri dictum & in ipso vertice*») p. 302 nur «*Nasturtium Alpinum tenuissime divisum J. B. Hoc specie differre videtur a Nasturtio nostro superius descripto*»³⁾ [= *Hutchinsia alpina* (L.) R. Br.]. Da zudem Haller, der doch in seiner *Enumeratio* von 1742 das Ray'sche Werk häufig genug zitiert, die angeblichen Ray'schen Funde von *Teesdalia* erst in der 1768er Ausgabe seiner Schweizerflora bringt, so weiss ich keine andere plausible Annahme, als dass die Haller'schen Angaben von *Teesdalia* vom Salève und Thoiry auf einer irrtümlichen Versetzung von Standorten beruhen. Und dasselbe dürfte auch für die pflanzengeographisch ganz unwahrscheinlichen Haller'schen Fundorte aus dem Waadtländer-, Neuenburger- und Berner-Jura, wo die ausgesprochen kalkfliehende Pflanze höchstens vorübergehend ver-

¹⁾ Unter dem Berge „Thoiry“ ist wohl der oberhalb dieser Ortschaft gelegene Reculet (französ. Jura) zu verstehen.

²⁾ In des gleichen Autors *Historia plantarum I* (1686) wird auf p. 827 *Teesdalia* (unter dem Namen *Nasturtium petraeum* Tab.) nur mit ökologischer Standortsangabe, aber ohne spezielle Fundorte erwähnt.

³⁾ An einer andern Stelle (p. 187) zieht Ray die Pflanze des Salève irrig zu *H. alpina*.

schleppt vorgekommen sein kann, der Fall sein. — Für zwei weitere Angaben aus dem schweizerischen Kettenjura, nämlich von Biel und Delsberg (Delémont), lässt sich gleichfalls — und zwar mit Sicherheit — nachweisen, dass dieselben auf einen fatalen Irrtum bzw. ein Missverständnis zurückzuführen sind. In den Berichten der Schweiz. bot. Gesellschaft 1893 (l. c.) wird nämlich als Quelle für diese Angaben genannt: Rhiner, Abrisse zur zweiten tabellarischen Flora der Schweizer Kantone, in Jahresber. d. St. Gall. Naturw. Ges. 1890—91 (1892), 118—255. Hier wird Seite 144 tatsächlich *Teesdalia* für den Kanton Bern aufgeführt, aber ohne Fundort und Finder; die irrige Hinzufügung der letztern in den Berichten d. Schweiz. bot. Ges. erklärt sich daraus, dass *Teesdalia* bei Rhiner — missverständlicherweise — mitten unter Funden von Chodat beim Pavillon ob Biel¹⁾ und von Bonanomi bei Delsberg aufgezählt wird. Prof. Chodat bestätigt mir (br.), dass er die Pflanze nie bei Biel gefunden hat. — Die beiden restierenden Angaben aus dem schweizerischen Kettenjura, von Balstal und Biberstein, sind mit Rücksicht auf die Standortsansprüche der Pflanze pflanzengeographisch gerade so unwahrscheinlich wie die eben diskutierten. Die erstere (durch Hagenbach) vermag ich nicht näher zu kontrollieren; die letztere (durch Mühlberg) ist im Herbarium von Dr. J. Wieland (Naturhistor. Museum in Aarau) nach freundlicher Mitteilung von Prof. Dr. F. Mühlberg durch Exemplare belegt, doch fehlen — entgegen der sonstigen Gepflogenheit des genannten Sammlers — nähere Standortsbezeichnung und Datum, so dass über die Authentizität des Fundes doch noch Zweifel bestehen bleiben. Wir können also resümierend sagen, dass alle Angaben von *Teesdalia nudicaulis* aus dem schweizerischen Kettenjura irrig oder mindestens sehr zweifelhaft und einer neuerlichen Bestätigung dringend bedürftig sind²⁾.

¹⁾ Vergl. die Pflanzenliste vom Pavillon ob Biel im Bull. Soc. bot. Genève V, 1888 (1889), 187, wo *Teesdalia* nicht genannt wird.

²⁾ Ich würde die jurassischen Vorkommnisse schlechtweg als „pflanzengeographisch unmöglich“ bezeichnen, wenn nicht der a priori gerade so unwahrscheinliche, aber positiv feststehende Fund im Kanton Glarus (durch Binz) zur Vorsicht mahnte. So müssen wir jenen Angaben, sofern ein Irrtum nicht sicher nachzuweisen ist, die Wohltat des Zweifels zukommen lassen.

An der Glaubwürdigkeit der übrigen Angaben ist dagegen nicht zu zweifeln. Dass die in den Vogesen verbreitete Pflanze mit Urgesteinsgeröllen bis an den Doubs bei Montbéliard und auf Schwarzwaldkies der Wiese und der Kander bis in die Nähe von Basel herabsteigt, dass sie ferner auch auf den diluvialen Schotterflächen des Oberelsass (Oltingen?, St. Ludwig) ihr zusagende Existenzbedingungen finden mag, hat nichts Auffallendes an sich. Die Herbarien der botanischen Anstalt in Basel enthalten nach Mitteilung von Dr. Binz folgende Belege: «Variis in locis in agris circa Wyl. Copiosissime inter segetes ad sinistram viae Oetlingen¹⁾ ducentis initio Maji 1756» (Herb. Lachenal); in agris versus Weil, 1835 (Fischer); auf der Höhe Weils, 1848 (Herb. D. Münch); Weiler Felder, 1849 (H. Christ); gegen Weil, 1858 (W. Bernoulli); ad flumen Wiese (ohne Datum; leg. Sandoz in herb. Courvoisier); Haltingen (ohne Datum; L'Abram in herb. Uebelin). Von Weil bei Basel liegen ausserdem in verschiedenen Herbarien zahlreiche von Pfarrer Münch um 1830—40 in sandigen Brachäckern gesammelte Exemplare vor, und noch in den 50er Jahren traf sie Christ (nach brieflicher Mitteilung) ebendasselbst in Gesellschaft von *Aira caryophyllea*, *Rumex Acetosella*, *Scleranthus*, *Crassula rubens*, *Trifolium arvense*, *Ornithopus perpusillus*, *Lycopsis arvensis*, *Arnoseris minima* usw. in ziemlicher Menge an; seither ist sie allerdings durch intensive Kultur verschwunden. Dass die Pflanze auch einmal bei Olsberg vorgekommen sein dürfte, ist keineswegs unmöglich mit Rücksicht auf die Schwarzwaldnähe der Lokalität und das Vorkommen von anstehendem Buntsandstein in der nächsten Umgebung. Was schliesslich noch das Vorkommen zwischen Möhlin und Wallbach (Hagenbach, Mühlberg) betrifft, so ist dieses, dank dem Umstande, dass gerade dort der Verrucano (und unweit davon der rote Schwarzwaldsandstein) zutage tritt, durchaus wahrscheinlich und ausserdem (nach Mitteilung von Prof. Mühlberg) durch zahlreiche Exemplare im Herb. Wieland (gesammelt am 13. Mai 1818 «in dem Egelstand»)²⁾

¹⁾ Oetlingen liegt zwar (wie teilweise auch Haltingen) auf einem tertiären Süsswasser-Kalkhügel zwischen Wiese und Kander, doch wird der Fuss des Hügel, wo vermutlich der ehemalige Standort der *Teesdalia* zu suchen ist, von diluvialen Niederterrassen-Schotter bedeckt.

²⁾ Diese Bezeichnung figurirt auf den neueren topographischen Karten nicht mehr, wohl aber „Igelsee“ (Mühlberg br.).

belegt; ob die Pflanze dort noch vorkommt, ist allerdings sehr fraglich. ¹⁾

Wir können mithin die Angabe des Vorkommens von *Teesdalia* in der Schweiz kurz folgendermassen formulieren: «Ehemals zwischen Basel und Weil und ausserhalb der badischen Grenze bei Weil usw., sowie zwischen Möhlin und Wallbach (Aarg.), vielleicht auch bei Olsberg, an allen diesen Orten jetzt wohl erloschen; einmal bei Ennenda (Gl.); die Angaben aus dem Waadtländer-, Neuenburger-, Berner-, Solothurner- und Aargauer Jura irrig oder mindestens sehr zweifelhaft. — Franz. Jura an der Vogesengrenze bei Montbéliard, Elsass, Baden.»

2. *Subularia aquatica* L. Wiewohl diese eigenartige kleine Crucifere in keiner allgemeinen Schweizerflora genannt wird, ist sie doch einmal positiv auf Schweizerboden vorgekommen, und zwar in einem Fischteich bei Kleinrieden unweit Basel, wo Lachenal sie im Jahre 1784 sammelte (Belege im Herb. Lachenal nach Dr. Binz br.); seither ist sie allerdings durch Eingehen der Lokalität längst verschwunden. Die einzigen Literaturstellen, in denen ich die Pflanze von Riehen erwähnt finde — Lachenal hat bekanntlich selbst keine Basler Flora publiziert — sind:

1821. A. Pyr. De Candolle Syst. II. p. 698: «in fundo piscinae Kleinrieden prope Basileam (*Lachenal*).»

1826. C. C. Gmelin Fl. Bad. Als. IV. p. 464: «in ditione Basileensi in fundo Piscinae *Kleinriedenn* [sic] prope Basileam t. *Lachenalio*.»

1828. Duby Bot. Gall. ed 2, I. p. 55: «in piscina prope Basileam ex Lach.»

1834. Hagenbach Tent. Fl. Basil. II. p. 141: «in fundo piscinae prope Kleinrieden 1784 Lach. Dehinc illa exsiccata est et hucusque frustra quaeritur plantula.»

¹⁾ Herr H. Lüscher hat sie nach brieflicher Mitteilung (1913) am 7. VI. 1889 vergeblich gesucht.